

Verschlungene Wege.

Von Mrs. Veigh Miller.

Aus dem Englischen liberiert von Adolf Reiter.

(Fortsetzung.)

„Dein Vater kann hierüber vollständig Redenshaft geben und wird Dir gewiß auch gesagt haben, weshalb Du die Schule nicht länger fort besuchen dürst.“

„Natürlich“, gab Hilma ironisch zu und lachte laut auf. „Ah, ich muß Dir doch gratulieren, da Du bei der vermeintlichen Oberflächlichkeit Deiner Bildung Dich ja recht hübsch repräsentieren kannst — Deine geistige Balkonszene mit Herrn Courtenay vor nämlich zu schön!“

„Florentine! Bist Du bei Deinem höheren Bildungsgrade wirklich genöthigt genug, um es fertig zu bekommen, uns zu belauschen?“

„Nicht absichtlich, sondern ganz zufällig kam ich zu dem Vergnügen, und nun will ich Dir noch etwas sagen, Du seine Geheimnisse: Es ist bereits vergänglich, Deine schlauen Angriffe auf Cecil zu richten, um eine Eroberung zu erzielen, denn ich bin mit ihm bereits lange verlobt. Leben weiteren Besuchs Deinerzeit, wirst Du jetzt selbst für recht ungeschickt halten müssen!“

„Du thust mir wieder Unrecht“, rief Hilma aus. „Wenn Du uns geftern belauscht hast, dann mußt Du's doch gehört haben, daß ich keine Verlobungsanträge, die er mir machte, zurückzuweisen versuchte. Und nun willst Du mir erklären, Du seist mit ihm bereits verlobt? — Ich muß es bezweifeln!“

Die ruhig gesprochenen Worte machten auf Florentine einen solchen Eindruck, daß sie nichts erwidern konnte.

„Du bist stets unfreundlich und ungerath gegen mich gewesen“, fuhr Hilma nach einer Weile fort, „und aus welchem Grunde? Als wir noch als Schwestern mit einander lebten, habe ich mich so oft um aufrichtige Freundschaft bei Dir bemüht, aber immer vergebens. Du hast stets nur Dein eigenes Interesse verfolgt, auf mich nie Rücksicht genommen. Hier in Lockley-Hall ist Dein Benehmen gegen mich ganz unerhört! Was willst Du denn eigentlich? Wozu lästest Du mich an jenem Tage in den See?“

„Ich ließ Dich in den See? Mädchen, Du bist verrückt!“ schrie Florentine zornig und in der größten Wuth aus.

„Der Courtenay Dir Solches erzählt, Hilma —“

„Er hat mir nichts erzählt“, unterbrach sie Hilma, „es war auch nicht nöthig! Vorzüglich hast Du mich über den Vord fallen lassen, davon habe ich mich persönlich überzeugt. Was habe ich Dir denn gesagt, daß Du mir sogar mein armes Leben nehmen willst?“

„Dummest Kind, was sprichst Du für einen Unsinn! Wie kannst Du Dir überhaupt der Großtöchter und Erbin des Grafen gegenüber eine solche freche Zunge erlauben!“ schrie Florentine höchst erregt und herabwürdigend aus.

„Noch ein Wort weiter von Dir — und ich hege die Hunde meines Großvaters auf Dich, damit sie Dich hinausbringen.“

Kleine Mittheilungen.

*(Von Substitutionsball.) Man erzählt vom Kronprinzen, daß er einmal auf einem solchen den Schneidermeister G. gefragt habe: „Nun, lieber G., wie gefallt es Ihnen hier?“

„Dieser gab die Antwort: „Ausgesprochen, Königliche Hoheit — um etwas gemüthlich kommt es mir vor“, worauf der Kronprinz erwidert haben soll: „Aber Sie können doch nicht verlangen, daß lauter Schneider hierher kommen — Von dem diesjährigen Substitutionsball wird ebenfalls ein Stückchen von Maria Witt erzählt.“

*(Ein Roman aus dem Leben.) Vor ungefähr zwei Wochen brachte der Berliner Foliosbericht mit bittren Worten die Mittheilung, eine Wohnung habe sich in ihrer Wohnung erhängt. Diese trappen König leit, wie dem „Berl. Zobl.“ verüßigt mitgeteilt wird, folgende Geschichte zu Grunde. Der Student der Rechte St. hatte das erste juristische Examen bestanden. Er befand sich gleichwohl in einer schlimmen Lage, denn es fehlten ihm jegliche Mittel zur Ausbildung in der juristischen Praxis. Seine Mutter wurde die Schneiderin Sophie S., mit welcher ihn zuerst ein entfernter Verwandtschaftsgrad zusammenführte und dann Neigung des Herzens verbunden hatte. Sophie war ein amüthiges, lebenskräftiges und überaus gewandtes Mädchen, von tadelloser Dute, und ihre Arbeit wurde hochgeschätzt. Derselbe trat eines Tages Gemuth ab, daß Sophie ihrer Familie beträchtliche Unterstützung zuwenden konnte und auch dem nun ratlos dahinstehenden jungen Alexander bot sie ausreichende Mittel zur Fortsetzung seiner Karriere. Sophie hatte sich eine Werkstatt eingerichtet, in welcher mitunter 20 Arbeiterinnen beschäftigt waren. Kein Wunder, daß sie dem nunmehr ein auskömmliches Gerichten freundschaftlichen Bräutigam das zum Unterhalte erforderliche Geld reichlich zuführen ließ und selbst noch für ihren fünfzigjährigen Hausmann ein hübsches Stümmchen erwarb. Sie glaubte schon ihr Ziel erreicht, als der geliebte Jüngler der Heimath plötzlich den Rücken der großen Staatsprüfung entronnen war und sich als Anwalt niedergelassen hatte. Aber kann sich vorstellen, welchen Schmerz und welche Verzweiflung das Mädchen ergriff, als der Anwalt ihr in einem Schreiben erklärte,

„Florentine“, entgegnete Hilma mit Ruhe und Nachdruck, „ich möchte Dir denn doch in Deinem eigenen Interesse den Rath geben, davon Abstand zu nehmen. Nicht unangenehme Enthüllungen würden alsdann wohl ans Tageslicht kommen, welche ich Dir jetzt nur unter vier Augen mittheilen will. — In jener Nacht im Bade „zu den weißen Schwefelquellen“ hat Herr Ahlesford Dir gesagt, daß er mich tödten wolle, und Du hast zugestimmt. — Am vergangenen Dienstag hast Du nun selbst es versucht, mir das Leben zu nehmen — und ich bin überzeugt, daß ich dieser Gefahr noch ausgesetzt bleibe. Ich bitte Dich von Nerven“, fuhr Hilma schluchzend fort, „laß' es sein! Sei gut! Sage mir doch, was ich Dir Böses gethan habe. Sei davon überzeugt, daß Alles Böse sich selbst bestraft; es könnte Dir wahrhaftig nicht mehr gut gehen.“

Ganz bestürzt starrte Florentine Hilma erst eine Weile an; sie erholte sich erst von ihrem Schreck und rief dann mit einem wahren Hohngeklächter aus: „Du bist ja so wie ein Märtyrer. Ich werde es so gleich Deinem Vater erzählen, er muß Dich ins Irrenhaus bringen lassen!“

Mit diesen Worten hatte Florentine das Bibliothekszimmer verlassen, und Hilma war ihr gefolgt.

Die Unterhaltung war es gewesen, welche der Graf am frühen Morgen in seinem Schlafkabinett, also unbemerkt, gehört hatte. Ein Schreck hatte ihn demalst ergriffen, daß er momentan weder sprechen, noch sich bewegen konnte und wie versteinert auf seinem Diwan liegen geblieben war. Was sollte er wohl denken? War Hilma, das schöne, brave Mädchen, denn wirklich geistesgestört — verrückt, wie Florentine sich ausgedrückt hatte, oder war diese, die schöne und zarte Großtochter, eine Unselbständige und edlen Vornes, in der That mit Herrn Ahlesford befreundet, dem armen Mädchen das Leben zu nehmen?

Bevor man sich zum Besuch der Galerie ansetzte, wurde Hilma durch eine Note nach dem Zimmer der Lady Veigh gebeten.

„Meine Theure“, sagte diese, „ege wir nach der Galerie gehen, wollte ich Sie nur bitten, dieses rubinfarbige Seidenkleid mit breiter Sammeteinfassung, welches ich für Sie in London habe anfertigen lassen, einmal anzupassen.“

„Leberrath und erdrecht hat Hilma die Lady an. „Das Kleid ist viel zu reich und kostbar für mich. Ich bin bereits ohnehin zügel und dem Herrn Baron Hale so viel schuldig. — Sie haben mich stets mit so viel Güte — und Freundlichkeit beglückt, daß —“

„Nun still, kein Wort darüber weiter“, unterbrach die Lady sie ungeduldig, aber mit der äußersten Liebenswürdigkeit. „Sie wissen, daß mein Bruder und ich keine Freunde von allzuviel Dankesworten sind, und ich habe diese Mode zu einem ganz besonderen und sehr wichtigen Zweck für Sie arbeiten lassen — jetzt ist die Zeit herangekommen, von wo ab Sie diesen Anzug als einen für Sie vollständig passenden tragen können!“

Hilma seufzte tief. Florentines Voratz, ihr das Leben zu nehmen, machte Hilma das Herz schwer, sie war fast vollständig geistesabwesend.

„Ah, liebe Lady“, sagte sie, „bringen Sie mich doch bald weg von hier; ich fürchte mich so sehr. Sollte es mir gelingen, meine Legitimität als die Großtochter des

er könne sie nicht zu seiner Gattin machen, er müsse eine Ehe mit einem wohlhabenden Fräulein eingehen! Soviel las das Schreiben unter den furchtbaren Grübeleirungen der Seele. Das den Schreien begehrtige Gehl, die Summe der Auslagen, welche die gute Sophie gemacht hat, hätte sie sofort ihrer Familie. Am folgenden Tage zeigten in Berliner Blättern Feuilleton S. W. mit dem Rechtsanwalte St. ihre Verlobung an. Schlag man die Blätter um, so fiel das Auge auf den Foliosbericht. Er enthielt u. A. die Meldung von dem freiwilligen Tod der Wittbin.

(In Folge unpassender Festigkeit ihres Geistes) ist die Gemeinde Wolgogno im tschechischen Kreise schon seit 5 Wochen so zu liegen ohne Seelsorger, da derselbe wegen einer ähmeren Verletzung der rechten Hand seine Amtshandlungen verrichten kann. Der betreffende Geistliche kam eines Abends hat von einer Taube nach Hause und mußte, da seine Hausgenossen sich schon schlafen gelegt hatten, etwas lange pochen, bis man ihn endlich erwachte. Negerisch darüber, holte der Geistliche gegen einen Pfeiler, der die Thüre öffnete, zu einer schlüssigen Dürre aus; da sich aber in denselben Augenblicke der Besuche zur Seite wandte, kam der Geistliche mit seiner, noch mehr zum Segnen als zum Dreinschlagen bestimmten Reden in so unanständige Berührung mit dem Thierpöbel, daß die Sand bald unermüdlich anstößend und der Patient leidet weder Besser, noch Strens damit anfangen kann.

*(Der Stützpunkt von Iran.) In den indischen Wäldern mittheilen, daß er den bisher in seinem Reich bestanden den Orden vom gelben Drachen gänzlich abgeschafft und dafür einen neuen, den Sapellen-Orden, gestiftet habe. Welcher des ersten Ordens müssen denselben bis zum 20. April zurückgeschickt haben und erfinden haben den letzteren. — Der neue Orden von Hofstern, Albat-Abad, hat den Orden des Morgensterns gegründet, der gleich dem türkischen Orden um den Hals getragen wird und aus fünf Klaffen besteht. — Schließlich sindigen die hündeligen Blätter an, daß nun auch der König von Stora einen Orden stiften wolle, und werden die Statuten desselben bereits entworfen. Ferner von „erzähltes“ Auszeichnungen eröffnet sich somit ein neues und weites Gebiet für ihre künftige Thätigkeit.

*(Eine russische Amazonen-Kompagnie.) Aus dem Archiv des Ministeriums des innerlich russischen Vorges veröffentlichen, wie man der „Rig. Zbl.“ schreibt, Herr G. Zeitoff im Januar d. d. „Vorwärts!“ Bestimt eine interessante Mittheilung über eine russische Amazonen-Kompagnie, welche auf Befehl des kaiserlichen Hofes im März und April 1878, zur Zeit der Annexionen von Kaschmir in U. in der Krain, aus hundert oben genannten Frauen und Mädchen in Palastana gebildet worden war. Zur Befehlshaberin dieser Kompagnie wurde die Gemahlin des Kapitäns Starobnow ernannt. Die Kleidung der Amazonen bestand aus einem lammetten farmoir

Grafen nachzuweisen — welches ich aber nicht annehmen kann — so ist mein Leben hier immer noch gefährdet. Leben Sie's nicht ein?“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Stadt und Umgebung.

(Der Abdruck unserer Lokal-Nachrichten ist nur mit vollkommener Dualienangabe gestattet.)

*(Der IV. kommunale Wahlbezirksverein) hielt gestern Abend im „Preuß. Hof“ hierseits unter Vorsitz des neuwählten Herrn Zimmermeister Brügger eine Generalversammlung ab, welche entgegen der früheren etwas zahlreicher besucht war. Da der in letzter Versammlung gewählte Schriftführer, Herr Lehrer Krummer, aus genügenden Gründen die Wahl abgelehnt und der gewählte Kassirer, Herr Rentier Friedrich, aus dem Bezirke verzogen, so wurden Neuwahlen vorgenommen und als Schriftführer Herr Bäckemeister F. Weyer jun. und als Kassirer Herr Dreyer gewählt. Sodann gelangten als zweiter Punkt der Tagesordnung praktische Vorschläge zur Hebung des Vereins zur Diskussion. Unter kommunalen Besprechungen wurde u. A. die schlechte Passage verlassener Begleitenden gerügt, namentlich der folgenden: der Fußweg vom Grünen Hof bis zum Hauptportal des Friedrichs vor dem Steinthor, der Fußweg längs des Hofmeisterschen Grundstücks an der Magdeburgerstraße und über die Brücke hinaus, der Aufgang vom Leipziger Thurm nach der Martinsgasse u. s. w. Der Vorstand wurde erucht, an geeigneter Stelle im Vorhinein zu petitioniren. Zur besseren Orientierung wurde die Anschlagung eines großen Stadtplans beschlossen. Nach Erledigung der Zettel im Fragebogen enthielt noch eine Diskussion über die Beleuchtungsfrage des Theaters, die damit schloß, daß man annehme, die städt. Behörden würden gewiß das Nöthige getroffen haben.

*(Der Thierschutz-Verein) hielt gestern Abend im Hotel zum „Goldenen Ring“ seine Monatsversammlung, in welcher zunächst durch den Vorsitzenden Herrn Dr. med. Th. Hamann das Eingelaufene mitgeteilt wurde.

So hatte Herr Amtsrichter Dph in Göttingen, ein eifriger Thierfreund, ein Flugblatt, betitelt „Zweck und Ziele des Thierschutzes“, herausgegeben, welches zur Verlesung gelangte und wegen seines den Schutz der Thiere, namentlich unserer Hausthiere, warm empfehlenden Inhalts allgemeinen Beifall fand. Ferner wurde verlesen das Protokoll der im November v. J. in München abgehaltenen internationalen Thierschutz-Konferenz, welches Saden aufdeckte, die kaum zu glauben sind. Die Transporte des Viehes auf den österreichischen Bahnen lassen viel zu wünschen übrig, denn erstens sind die Viehwagen nicht zweckmäßig eingerichtet, und dann läßt man die Thiere ohne Gehühir mit der Tränke warten. Die Konferenz hat inzwischen schon die erforderlichen Schritte zur Verleugung dieses Uebelstandes gethan, ob es Erfolg haben wird, bleibt abzuwarten. Hierbei mag gleich mit erwähnt sein, daß auf unserm neuen Bahnhof eine große Viehstation mit ausreichender Tränke errichtet werden wird, eine Filzreihe seitens der Direktion, die nicht genug anerkannt werden kann. — Gewünscht wird und das mit Recht, daß man die Schullinder beim Schlachten von Thieren, namentlich beim Töden derselben, fern halten möchte, da der Anblick eines sich in Todeszuckungen wüthenden und stöhnenden Thieres leicht zu Thierquälereien

mitrothen Unterrod, mit goldenen Worten eingefügt, einer Jade aus grünen Sammet, ebenfalls mit goldenen Worten bedacht; die Kopfbedeckung bestand aus einem weißen Turban mit goldenen Ritzern und einer Straußenfeder. Alle Amazonen waren mit einer Hüfte und drei Patronen versehen. Der Empfang der Kaiserin sollte in der Nähe von Balakana, bei dem Dorfe Stadkowsky, stattfinden, und die berittene Kompanie war unter dem Befehl der Helena Znanomna am Ende einer aus Pflanzungen, Gärten und Vorhöfen gebildeten Allee, welche sich etwa vier Meilen ausdehnte, angeheilt. Zuerst trat Kaiser Joseph II. ein, welcher die Bucht von Balakana und die Ruinen der alten Festung besichtigen wollte. Als er die Amazonen erblickte, ritt er auf die Befehlshaberin des kaiserlichen Heeres und küßte sie auf den Mund. Darüber allgemeines Entsetzen unter den Amazonen, aber die Führerin beharrte sie mit den Worten: „Nüßig! Was erlöhnt Ihr Euch? Ihr habt ja gesehen, daß der Kaiser mit meine Lippen nicht genommen und keine mir nicht gelassen hat.“ Das Wort „Kaiser“ übte seine Wirkung auf die Amazonen, welche nicht wußten, wer der Herr gewesen. Nachdem er die Bucht und die Festung in Augenschein genommen, fehrte der gekrönte Herrscher zum Kaiserin zurück und trat zum zweiten Male in Begleitung mit Ober Majestät und dem kaiserlichen Boten zum ersten ein. Ein der erwähnten Zeitbericht begünstigtes Bild hielt den Augenblick da, da die Kaiserin mit ihrer Keitliche eintraf und von der Militärgegendlichkeit mit Strens und Gungangung begrüßt wurde, während auf der andern Seite die Amazonen aufgestellt sind. Ohne ihren Wagen zu verlassen, rief die Kaiserin Helena Znanomna zu sich, reichte ihr die Hand, küßte sie, klopfte sie auf die Schulter und äußerte: „Ich beglückwünsche Sie, Amazonen-Führerin! Ihre Kompanie ist in Ordnung. Ich bin mit ihr sehr zufrieden.“ Später hatte der Amazonen-Kapitän noch einmal, und zwar in Begleitung der Kaiserin, das Glück, der Kaiserin zu nahe, welche ihr in der Folge einen schönen Willkomm und der ganzen Kompanie 10000 Rubel Wägen schenkte. Dann wurde das Amazonen-Bataillon angeheilt.

*(Es muß eine „eine Familie“) gemeint sein, schreibt die „Nat.-Ztg.“, die vor wenigen Tagen das Geburtsfest der Hausfrau in einem Berliner Antiquarier beginnt. Beim Fest kam man auf die verschiedenartigen Delikatessen zu sprechen und ein Mitglied der Familie behauptete, es gebe nichts über — „Bücher“. Er ging in eine Wette um 50 Mark ein, daß er 50 Büchern verzeihen würde. So schwer es auch war, diese Zahl um diese Jahreszeit anzuzureichen, es gelang schließlich. Auf silbernen Briefenteller wurden sie ihm vorgelegt. . . . doch genug, er hat die Wette gewonnen und willte das ledere

Wag mit einem hübschen Stoffe herunter. Die Sache wird mit allen Namen und Einzelheiten berichtet, so daß ein Zweifel daran nicht bestehen kann.



und Hohenheiten führen können. — Eine Anzahl von in der letzten Zeit in unserer Stadt von Mitgliedern beobachteten Thierquälereien kamen zur Kenntniß der Verammlung, meist handelt es sich um übermäßige Jähtigung von Hunden und Schen, die schwere Kästen fortzubewegen hatten und deren Kräfte dazu nicht ausreichten. Namentlich den armen Zugochigen wird von den mitunter recht rohen Knechten eine Behandlung zu Theil, die jedes Menschenherz empören muß. Im eigenen Interesse der Viehhändler liegt es, darauf zu achten, daß ihr Vieh nicht übermäßig angezerrt und nicht mit Schlägen, Stößen und Prüfen traktirt wird, daselbe wird dadurch mindestens minderbewerthig und läßt sich schlecht verkaufen. — Der Vorstand wird alle die eingelaufenen Anzeigen über Thierquälereien prüfen und demgemäß handeln. Ein Bescheid auf die Eingabe des Vorstandes an die Polizeiverwaltung in Betreff der Thurn'schen Pferdeangelegenheit ist bis jetzt noch nicht ergangen, leicht möglich aber, daß der Hofschlichter Thurn hier ersucht worden ist, die zum Schlachten bestimmten Pferde nicht so lange vor ihrer Tödtung hungern zu lassen. Sonst wurde noch des Vänglers über unsere Begehren, den Transport von Vieh auf den Bahnen und den Fußbeschlag der Thiere im Winter debattirt.

[In der Sitzung des Thüringisch-Sächsl. Geschichts- und Alterthums-Vereins], welche am vergangenen Dienstag stattfand, machte Herr Prof. Herzberg einige Mittheilungen aus einem im Anfange des vorigen Jahrhunderts erschienenen Flugblatte, welches sich über eine etwas wilder jüdenstheoretische Verbindung ausspricht, die ihr Hauptquartier im „Grünen Hofe“ hatte und einer Entwöhnung der Pfaffen beschäftigt wird. Mehrere auffallende Todesfälle unter den Mitgliedern dieser Verbindung wurde nach Einsicht der bezüglichen Untersuchungsakten darauf zurückgeführt, daß sich in einem ausgebrannten Hause eine todte Katze gefunden hat. Herr Oberlehrer Dr. Schulz gab hiernach auf eine kürzlich erschienene Geschichte Karls V. von Prof. Baumgarten verweisend, mehrere Notizen über die verhältnißmäßig wenig bekannte Jugend dieses mächtigen Fürsten, die so wenig, wie sein Alter, eine glückliche genannt werden kann. Bereits mit dem 15. Lebensjahre als großjährig erklärt, blieb er noch lange in völliger Abhängigkeit von seinen Räten, wie er denn auch, der haltlos hin und her schwankenden Politik derselben willenlos folgend, nicht weniger als zehn Mal verlobt wurde, bis er sich endlich verheiratete.

Zum Schluß sprach Herr Dr. W. Schulze über die Tabakregie Friedrichs des Großen, ein Gegenstand, welcher bei unserer gegenwärtigen Wirtschaftspolitik natürlich von großem Interesse ist. Zur Einführung des Tabakmonopols im Jahre 1765 ließ sich der große König kühn durch theoretische, sondern ausschließlich durch praktische Erwägungen bestimmen. Zunächst wurde das Monopol an zwei Ausländer für 1 Million Thaler verpachtet. Doch bereits im ersten Jahre ging die Regie an ein Konjunktum, die Berliner Tabakfabrikanten, für 1,100,000 Thaler über, an welche die Tabakfabriken ihre Ernte verkaufen mußten. Der Preis pro Pfund schwankte zwischen 3 Groschen und 1 Thaler. Die Tabakkompagnie konnte nicht bestehen, und nun ordnete der König die Regie durch den Staat an. Der Tabakbau blieb der Privatindustrie überlassen, jedoch griff auch hier der König überwachend ein, indem er bestimmte, daß die mit Tabak zu behandelnde Ackerfläche mindestens $\frac{1}{2}$ Morgen betragen müsse. Im Mittel mögen die damaligen Tabaksernten gegen 36,000 Ctr. betragen haben. Ganz besonders wirksam trat Friedrich der Große für den Export ein und soll er in diesem Betreben sogar den Schmuggel, der in eigenen Lande aufs schärfste überwacht und geahndet wurde, für den Export begünstigt haben. Während sich in den größeren Städten Magazine mit größeren Verwaltungsapparaten befanden, wurde in den kleineren der Betrieb durch sog. Distriktsbeurtheiler gegen Zantime befohlen. So waren z. B. in Halle 24 Tabakbeamte beschäftigt und diesen waren nicht weniger als 95 Distriktsbeurtheiler untergeordnet, durch welche in Halle und den übrigen zugehörigen Orten mit einer Bevölkerung von 73,000 Seelen etwa 134,000 Pfd. Rauch- und 16,000 Pfd. Schnupftabak vertrieben werden. Im Ganzen waren bei der Regie über 900 Beamte mit einem Gehalte von 170,000 Thalern angestellt. Erst Mitte der sechziger Jahre ergab die Regie einen etwas erheblichen Ueberschuß, der im Jahre 1778 260,000 Thaler betrug und sich im Jahre 1786 bis auf 1,400,000 Thaler gesteigert hatte. Befamlich wurde das Monopol von Friedrich Wilhelm II. wenige Tage nach seinem Regierungsantritte aufgehoben.

* [Die Halle'sche Straßbahn] wird, wie wir hören, ihren Aktionären pro 1885 eine Dividende in Höhe von 6 pSt. gewähren können.

* [Die Bäcker-Zinnung] zu Halle a. S. und Umgegend hielt gestern Nachmittag unter Vorsitz des Obermeisters Herrn Franz Sechth in „Kühnen Brunnen“ eine außerordentliche Generalversammlung ab. Nach Verlesung des Protokolls und einiger eingegangener Schriftstücke wurde in die Berathung der Statuten über das nach dem neuen Innungsgesetz umzubildende Innungsschiedsgericht getreten und dasselbe in der Fassung des Entwurfs, welchen die gemeinschaftliche Kommissions- und Vorstandszugabe vorgelegt, schließlich in bloc angenommen. Bezüglich der Feier des 25-jährigen Jahnevents wurde beschlossen, selbige in jelemer Weise vor sich gehen zu lassen. Das Fest soll bestehen in Concert, Festeisen, Gesangsaufführungen und Ball. Die Aufstellung und Ausführung des detaillirten Festprogramms wird dem Vergnügungs-Comité überlassen. Zur würdigen Begehung des Festtages werden 200 Mark bewilligt. Sodann

referirte Herr W. Bernick über die Kohlenfrage und die von der Innung mit der Pfäm. Salinen-Verwaltung getroffenen Lieferungsbestimmungen, die in billigeren Preisstellungen genügende Abänderungen erfahren möchten. Die Aufnahme von Witwen früherer Innungsmitglieder in die Korporation und Stellung von Schutzweilern für dieselben wurde einstimmig bewilligt. Unter gewerblichen Interessen wird beschlossen, an den hiesigen Magistrat vielleicht im Verein mit dem Gaswirthschaftsverein die Bitte zu richten, um Stellung von Kessel-Gasmessern für die Nacht. Die Festsetzung eines einheitlichen Badgebühres soll bei der nächsten Verammlung einen besonderen Punkt der Tagesordnung bilden.

* [Klempner-Zinnung.] Gestern Abend versammelte sich im „Eiskeller“ eine große Anzahl hiesiger Klempner-Meister, um in eingehender Weise die Aufforderungen der Unfallversicherung zu besprechen. Da bis zum 10. Februar cr. die Lohnnachwechslungen nach Magdeburg eingelaufen sein müssen und dies gemeinsam geschehen soll, wurden Sammelstellen für obige Listen bei den Herren Scharf, Albrechtstraße 1 und Grede, Klaushorststraße 16 bestimmt, welche Sonntag, den 7. Februar als Schlußtermin festsetzen, auch außerdem gern zu weiteren Auskünften bereit sind. Die später Gemeldeten, welche bis jetzt noch nicht obige Formulare zur Ausfüllung erhalten haben, sollen sich wieder zur gemeinsamen Abendung später vereinigen. Nachdem noch 5 Meister in die Innung neu aufgenommen und verpflichtet waren, wurde in eine Besprechung über Abhaltung eines Kränzchens eingetreten, welches am 17. Februar im Saale des „Café Davis“ stattfinden soll, zu welchem eine recht zahlreichere Theilnahme erbeten und auch außer der Innung stehende Kollegen mit ihren Angehörigen recht willkommen sein werden. Nachdem noch „geschäftlich“ eine Verordnung von hiesigen Mitgliedern bekannt gegeben, wurde nach Vollzug des Protokolls die Sitzung geschlossen.

* [Verein „Nanon“.] Zum Besten der Halle'schen Waisenanstalt veranstaltet morgen (Freitag) Abend der Verein „Nanon“ eine Theatervorstellung. Zur Aufführung gelangt unter Mitwirkung des Herrn Eugen Tarn, Mitglied des Belle-Alliance-Theaters zu Berlin, das Lustspiel „Gewonnene Herzen“. Am Hinblick auf den eblen Zweck wünschen wir dem Vereine ein recht volles Haus.

* [Neues Theater.] Den anerkennenswerthen Bemühungen der Frau Wittwe Dpitz ist es gelungen, eine jetzt in Leipzig galirende Wiener Damenkapelle (8 Damen und 4 Herren) zu einem einmaligen Gastspiele am kommenden Sonntag zu gewinnen. Das uns bereits vorliegende Programm weist eine Reihe vorzüglicher musikalischer Schöpfungen auf, welche uns die wegen ihrer ausgezeichneten Leistungen preisgekrönte Kapelle demnächst zu Gehör bringen wird.

* [Concert von Eugen d'Albert.] Mit dem Worte „phänomenal“ wird bei Beurtheilung musikalischer Leistungen oft großer Mißbrauch getrieben, insofern dasselbe auch zuweilen da angewandt wird, wo man höchstens nur von „brillantem Tactum“ sprechen sollte. Bezüglich des Spiels des großen Klaviervirtuosen Eugen d'Albert wird aber der strengste Kritiker diese Bezeichnung als voll und ganz gerechtfertigt erklären und keine andere als im gleichen Maße zutreffend erachten. Ueberall, wo dieser jugendliche Künstler bisher aufgetreten ist, hat er eine unbegrenzte Bewunderung hervorgerufen, an welcher die Klame auch nicht den geringsten Antheil hat.

Mit der höchsten Leistungsfähigkeit des ausübenden Künstlers paart sich ein gleichfalls zu den größten Hoffnungen berechtigendes Talent der Composition. So wurden kürzlich im Leipziger Gewandhause mit sensationellem Erfolge nur Werke von d'Albert (ein Klavierconcert in H-moll, vier Stücker mit Klavierbegleitung und seine F-dur-Symphonie) aufgeführt. Seine bisherige Produktion ist selbstverständlich noch nicht umfangreich, befindet aber in so hohem Maße Erfindungsgröße, sowie Sinn und Geschmack für Formen- und Klangschönheit, daß man von der schöpferischen Phantasie des jungen Komponisten noch herrliche Früchte erwartet. — Das ursprüngliche Programm seines hiesigen Concertes (am Mittwoch im Volkshaus) erlitt mancherlei Veränderung, indem zunächst die Mitwirkung des Concertführers Adolfs aus Wien unterließ, die angelegte As-dur-Kolonne von Schubert wegfiel, ferner an Stelle der Brahms'schen Klavierstücke aus op. 76 die große Viertes Kolonne trat und auch die von d'Albert selbst komponirten und arrangirten Klaven in Begleitung kamen. Dies hinderte Herrn d'Albert aber nicht, die glänzenden Dantionen zu ernten, wie wir dergleichen in den Räumen des Volkshauses noch nicht erlebt haben.

Zuerst spielte er zwei Beethoven'sche Sonaten in Es- und C-dur (Op. 31 und 53) in schönsten klassischen Style, ebenso reizend in der Färbung als besonnen in der Ausführung. Weiter umfaßte das Programm die Namen Chopin, Gündel, Brahms, Rubinstein und Liszt, deren Tonhöfungen, von dem genialen Spieler in vollendeter Schönheit vortragend, die erregte Zuhörerschaft bis zum Schluß festhielt und entsättigte.

Das besprochene Concert ein Ereigniß in musikalischen Leben Halles zu nennen, ist entschieden keine hochtönende Phrase, sondern laute Wahrheit! Möge unserer Stadt recht bald wieder das Glück begehnen, den gefeierten Künstler in ihren Mauern zu beglücken. Voraussichtlich wird dann, nachdem Herr d'Albert durch sein hiesiges Auftreten den ihm vorausgehenden Ruf so glänzend gerechtfertigt hat, der Besuch seine Erwartungen völlig befriedigen, wenn nicht überreffen.

* [Fotische.] Am 19. v. Mts. hat am Schalter des hiesigen Postamts 1 ein jüngerer Beamter an Stelle

der gefordert und bezahlet 100 Stück Wechselstempelmarken zu 10 Pf. vertheilt folgte zu 100 Pf. ausgegeben. Der Käufer, jedenfalls der Vore eines hiesigen Geschäftes, hat bisher nicht ermittelt werden können. Da der Irrthum möglicherweise bisher nicht bemerkt worden ist, so giebt vielleicht die Mittheilung den Herrn Geschäftsinhabern Veranlassung, ihre Befände an Wechselstempelmarken zu prüfen und zutreffenden Falles das vorgenommene Versehen, für dessen Folgen der junge Beamte sonst aufkommen muß, auszugleichen.

* Die Weizenparzellen in den Palmbäumen werden dieses Jahr nachts. Diesen Umstand wird sich der Verschönerungs-Verein zu Nutzen machen und beim Magistrat dahin vorstellig werden, die Verpachtung nicht gleich wieder vorzunehmen, sondern ihm die betreffende Weize zunächst zur Anlage von Wegen, Pflanzung von Bäumen und Sträuchern, Aufstellung von Kugelbänken und Anlagen einer Eisbahn zu überlassen. Die seit Langem gewünschte, von der königlichen Regierung gutgegebene Einrichtung einer fliegenden Fähre über die Saale von Schräpler's Dampfer-Anlageplatz aus, würde damit in engen Zusammenhange stehen. Das auf der Weize wachsende Gras, sowie die Eisbahn könnte an Unternehmer verpachtet werden und so vielleicht nutzbringender für die Stadt sein, als sonst. Hoffentlich unterziehen die städtischen Behörden diese Angelegenheit einer reiflichen Erwägung.

* [Mühlengutverpachtung.] Das in Oberbeuna, 6 Kilometer von Merseburg belegene, den Geismütern noch gehörige Mühlengut, bestehend aus ca. 198 Morgen Acker und Weize — 2. und 3. Klasse — einer vor einigen Jahren neu hergestellten, mit der ausgiebigsten Wasserkraft der Gegend versehenen Wassermühle, wurde gestern Mittag im Restaurant „Pring Carl“ durch Herrn Justizrath Schliekmann öffentlich meistbietend auf 12 Jahre — vom 1. April d. J. ab — verpachtet. Bestehende Weizen die Herren Gutsbesitzer Philipp in Schleierode bei Freiburg mit 5900 Mk. und Landwirth Schmalz in Freyburg mit 5850 Mk. Jahrespacht. Der Zuschlag blieb bedingungslos vorbehalten.

* [Polizei-Nachricht.] Dem Feilerhauer W. in der Martinsgasse wurde von einem Schlafbrüder gestern Morgen eine Feder im Werthe von ca. 15 Mark gestohlen. Letzterer hat außerdem einem Schlafkollegen die Taschenuhr und einem zweiten das Portemonnaie mit 5 Mark Inhalt entwendet.

Interims-Stadtheater.

„Der Königsleutnant“ — (Ernesto Rossi).

Als uns vor einigen Monaten Ernesto Rossi nach einem kurzen aber glänzenden Gastspiele verließ, sprachen wir den Wunsch aus, daß der berühmte Tragöde, welcher das fünfjährige Publikum auch unserer Stadt im Sturm erobert hatte, noch einmal zu uns zurückkehren möge. Freilich konnte man damals in Folge der ehrenvollen Berufung Rossi's durch keinen König nur eine geringe Hoffnung für die Erfüllung dieses Wunsches hegen und es war deshalb die freudige Ueberraschung eines uns so großen, wie die Direction die Gewinnung des Künstlers zu einem zweimaligen Gastspiele melden konnte. Wie allgemein diese Freude war, zeigte das erste Gastspiel am gestrigen Abend, welches das Haus und zwar auch die Gallerie mit eingeschlossen, bis auf den letzten Platz gefüllt hat. Signor Rossi hatte den Königsleutnant gewählt und sah man dieser Parthe, in welcher der Künstler für uns zum ersten Male der deutschen Sprache sich bediente, mit der größten Spannung entgegen. Die Rolle des Grafen Thorane wird bekanntlich von den angelegentlichsten Darstellern der deutschen Bühne mit Vorliebe gegeben und wenn diesen gegenüber ein Schauspiel anderer Nationalität es unternehmen konnte, in derselben Parthe aufzutreten, so dürfte dies von allen nichtdeutschen Künstlern vielleicht Ernesto Rossi allein wagen. Mit welchem Erfolge, haben wir gestern gesehen und bewundert. Wir wollen nicht sagen, daß der Italiener seine deutschen Bekannten übertraffen hätte, ja, wir sind sogar der Ansicht, daß er dieselben in der Darstellung des „Thorane“ nicht völlig erreicht, aber wie Rossi diesen von Dichtern mit deutschem Welen und Empfinden stark angehauchten französischen Edelmann überhaupt zu treffen wußte, hat uns von Neuem mit der höchsten Bewunderung erfüllt. Allerdings liegt ja von allen romanischen Völkern dem italienische dem deutschen am nächsten, aber immerhin so fern, daß bei dem Italiener nicht allein ein großes Talent, sondern ein ganz außerordentliches Studium vorausgesetzt werden muß, wenn er in unserer Mutterprache den von dem warmen und echt deutschen Herzen eines „Gustow“ gezeichneten Charakter richtig auffassen soll. Der uns für das Theaterreferat gegebene Raum ist viel zu knapp, um nur einigermaßen eingehend auf die Darstellung des „Thorane“ durch Signor Rossi eingehen zu können, so interessant und dankbar diese Aufgabe auch wäre. Der ganz außerordentliche Beifall, welcher dem Künstler von Scene zu Scene folgte und der wiederholte fröhliche Hervorruf am Schluß der Vorstellung waren die sprechendsten Beweise für die hinreichende Wirkung, welche Rossi auch in dieser Rolle erzielt hat. Heute werden wir noch einmal Gelegenheit haben, seine, wie uns dünkt, gewaltige Leistung in der Parthe des „Dittello“ zu bewundern und ob wir ihn dann, wenn er erst in sein Vaterland zurückgekehrt sein wird, auf der Bühne noch jemals wiedersehen werden, erscheint uns mindestens sehr fraglich.

Unsere heimischen Mitglieder, welche bei dieser Vorstellung mitgewirkt haben, müssen wir ganz unbedingt Lob erteilen. Dieselbe war so vortreflich vorbereitet



Victoria-Theater.

(Hôtel zum Goldenen Hirsch.)

Donnerstag den 4. Februar.

Erstes Gastspiel des Fräulein Alma Nitsch und des Herrn Wilhelm vom Stadttheater in Leipzig.

Der Bettelstudent.

Operette in 3 Akten und einem Vorspiel von Millöcker.

Zu Berlin 10 Monate hintereinander aufgeführt.

Regie: Herr F. Wehn. — Dirigent: Herr Kapellmeister Krellwitz.

Personen:

Palmatica, Gräfin Novalka	—	Jr. Louise Wehn.
Laura, deren Tochter	—	Jr. Maria Schäfer-Kruse
Bronislawa, deren Tochter	—	Herr August Wesdorf.
Oberst Ollendorf, Gouverneur von Krakau	—	Herr William Turner.
von Wangenheim, Major	—	Herr Hans Fichtner.
von Henrici, Rittmeister	} im sächsischen Heere	Herr Friedrich Luffe.
von Schweinitz, Lieutenant		Herr Oskar Zimmermann.
von Kochow, Lieutenant		Herr Karl Brautisch.
von Richthausen, Cornet		
Dogumil Malachowski, Musikgraf von Krakau, Palmaticas	—	Herr Alex. Calliano.
Better	—	Jr. Ana Valder.
Eva, dessen Gattin	—	Herr Carl Banf.
Jan Janicki, Student der jagellonischen Universität in Krakau	—	Herr Louis Vettinger.
Der Bürgermeister von Krakau	—	Herr Oskar Steinberg.
Ein Courier	—	Herr Oskar Lehmann.
Enterich, sächsischer Invalide und Kerkermeister	} auf der Etabelle	Herr Emil Richard.
Riffke, Schließer		Herr Gustav Dorn.
Rej, ein Wirth	—	Herr Carl Keim.
Gelleute und Bedienten, Stadträthe, Bürger und Frauen, Kaufleute, Wechsellager, Polnische Juden, eine Musikbände, sächsische Soldaten, Fahnenträger, Wagen, Diener, Bauern, Leibeigene, Kinder, Gefangene. Ort der Handlung: Krakau. Zeit: 1704, unter der Regierung Friedrich August II., genannt „Der Starke“.		Herr Albert Voigt.

Preise der Plätze an der Kasse:

Sperreß 1 Mt. 50 Pf., Parquet 1 Mt., Parterre 75 Pf., Gallerie 30 Pf. Biletts für die Herren Studierenden, Sperreß 1 Mark, sind nur an der Kasse zu haben.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang präcise 8 Uhr.

Freitag: Zum Benefiz für Herrn Carl Bank: „Der lustige Krieg“.

Auction

im Zwangsvollstr.-Verfahren. Freitag den 5. ds. Mittags 12 Uhr versteigere ich im Gasthof zum „Nöberberg“ in Giebichenstein: 1 Schreibpult, 2 Tische, 1 Sopha, 1 Tisch, 1 Kleiderschrank zc. Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Freitag den 5. ds. Mts. Vorm. 10 Uhr verfaule ich im Büchel'schen Gasthofe (Nöberberg) zu Giebichenstein zwangsweise: 1 Nähmaschine. Lützendorf, Gerichtsvollzieher in Halle a/S.

Zwangsvollsteigerung.

Sonabend den 6. ds. Mts. Vormittags von 10 Uhr an versteigere ich Geißstr. 42: ca. 70 Mtr. Gardinen, 16 Bettdecken, 10 feine Nips- und Wicken, 1 gr. Wandspiegel, 1 Kommode, 34 Deckelstühle, 15 Bände Herzogs Real-Encyclopädie, 1 Mutterbett, 1 Tisch, 1 Sopha, 1 Werkstoff, 1 Sopha, 1 Kleiderschrank öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung. Neumann, Gerichtsvollzieher in Halle a/S., obere Leipzigerstraße 83.

Auction

Sonabend d. 6. d. M. Nachm. 1 Uhr H. Klausstr. 14. I. O. Radestock, Auct.-Kommissar.

Versteigerung.

Sonabend den 6. d. M. Vorm. 1/11 Uhr verfaule ich Geißstr. 42: 2 fast neue eiserne Geldschränke freiwillig meistbietend gegen Baarzahlung. Neumann, Ger.-Vollz., Halle a/S., obere Leipzigerstraße 83.

Auction.

Sonabend den 6. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr verfaule ich am grünen Hofe hierseits (vor dem Steinthor) zwangsweise: 1 Parthe Nüßholz u. 11 Hüher. Lützendorf, Gerichtsvollzieher, gr. Steinstr. 52.

Nußholz-Auction.

Im Stadtwache zu Sondershausen, Wg. „Wittler's Ansborg und Wittberg“, sollen Dienstag, den 23. Februar d. J. von 9 Uhr Vormittags ab 361,66 für Eichen von 2—12 m Länge und 21—92 cm Durchmesser, 17,50 Rothbuchen, 19,09 Birken, 1,01 Aepfen, 2,63 Weibbuchen, 1,39 Fichten und 6 1/2 Nummern Eichen-Nußschichte an Ort und Stelle meistbietend verfaule werden.

Der 4. Theil des Steigerpreises muß alsbald angezahlt werden. Die übrigen Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. Zusammenkunft früh 8 Uhr vor dem Wippenhore auf dem alten Kofernentlage. Nummerverzeichnisse über die zum Verkauf kommenden Bloche übergeben wir auf Anforderung kostenfrei. Sondershausen, den 1. Februar 1886. Der Magistrat. Laue.

Manufaktur, gr. Format, Magdeburger Zig., Leipziger Tagel., ist abzulassen Dorotheenstraße 15, part.

12,000 Mark

sind 1. April auf gute Hypothek auszuleihen. Off. u. S. 100 an die Exped. d. M.

Verhehlung

geflucht. F. Schäfer, Dachritzgasse 2, Werkstätt für verfilzte, Neufilber- und Messing-Waaren. Kofz und Logis im Hause.

Für den redaktionellen und Interesentheil verantwortlich Julius Runkelt in Halle. — Pflz'ghe Buchdruckerei (A. Reichmann) in Halle.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Verpflegungsgegenständen, sowie Reinigungs-Materialien für die königlichen Universitätskliniken pro 1. April 1886 bis 31. März 1887 soll im Citationsverfahren vergeben werden. Hierzu ist Termin

am 9. Februar cr. Nachmittags 2 Uhr

im Verwaltungs-Bureau der Universitätskliniken, Magdeburgerstraße 10, anberaumt worden.

Zur Ausbietung gelangen:

Milch, Kalb-, Hammel-, Schweinefleisch und Fleischwaren, Backwaren, Mehl, Reis, Granen, Gries, Hülsenfrüchte, Eier, Soda, Seife zc.

Die Bedingungen können im Bureau der Verwaltungs-Inspektion während der Stunden Vormittags von 9 bis 11 Uhr eingesehen werden.

Der Verwaltungs-Inspektor. Schmidt.

Feuer-Assecuranz-Verein in Altona

de 1830.

An Stelle des Herrn Th. Franz Schmidt ist Herr Herm. Kühling in Halle, Weidenplan Nr. 8,

zum General-Agent obigen Vereins ernannt worden, was hiermit bekannt gemacht wird. Berlin, den 1. Februar 1886.

Die Sub-Direction.

Restaurant „Rheingold“,

Leipzigerstraße 87/88.

Von dem beliebten echt Münchener Farmer-Exportbräu ist wieder eine neue Sendung zum Anstich gekommen und erlaube mir dasselbe als etwas wahrhaft ausgezeichnetes, sowie meine vorzügliche Küche, welche alle Speisen der Saison bietet, mit der Bitte um freundlichen Besuch angelegentlich zu empfehlen.

Otto Uhlmann,

Traiteur und Hoflieferant.

3000 Abbildungen im Text.
Über 800 Illustrationen in Text und Kartenbeilagen.
Sachverhalte in ganzlich neuer Bearbeitung.
M E Y E R S
KONVERSATIONS-LEXIKON
VIERTER AUFLAGE.
Bibliographisches Institut in Leipzig.
226 Hefte à 50 Pfennig. — 16 Halbband à 1.00 Mark.
Achtzig Kupferplatten.

Gute ger. Herren- u. Damen-Modungsjüde, Schuhwerk, Bett- u. Leinwandje laut stets Friedr. Schumann, H. Ulrichstr. 15.

Ein Wäckerlehrling sof. od. spät. gef. Näh. Borek, Leipzigerstraße 26.

Küchinnen, 50 bis 70 Thlr. Gehalt, Stuben-, Haus-, Küchen- u. Wäsche- u. Plättmädchen sofort.

Hotel-Hausmische, welche schon als solche in Stelle gewesen, und ordentl. leb. Knecht sucht. Fr. Deparade, gr. Schlamm 10, I.

Die 2. Etage des Hauses kleine Klausstraße No. 11 ist zum 1. April zu vermieten. Beschäftigung von 10—12 Uhr Vormittags und von 2—5 Uhr Nachmittags.

Durch Todesfall neu restaur. Wohn. an ruh. Leute f. 90 Thlr. z. verm. — Geschäft Wohn. bis 60 Thlr. an Braubausgasse 9, I. Hrdl. Wohnung, 3 St., 2 K., K. u. Zub. preiswerth zu verm. Langestr. 32, I.

Gewerkschaftliche Wohnung, 5 Zimmer und Salon nebst Zubehör, per 1. April zu beziehen Brüderstraße 18—20. Näheres Markt 21/22 im Uhrzeigersicht.

2 Wohn., 1 mit H. Werkst., z. 1. April Charlottenstr. 12a.

Haasenstein & Vogler,

erste und älteste Annoncen-Expedition Halle a. S., Leipzigerstraße No. 2, belorgen zu Original-Preisen ohne alle Nebenkosten von Behörden und Privatpersonen alle Arten von Annoncen, z. B. Submissionen, Vacansen-Angebote, Pachtungen, Stellen-Gesuche, Kauf- u. Verkauf-Anzeigen, Nachrichten in alle Zeitungen der Welt. Anfertigung, bindende Kostenschätzung gratis, strengste Discretion. Höchster Rabatt bei größeren Ordrern nach Vereinbarung. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 7 Uhr.

Eisbahn

(große Rathswiese). Robert Kupper. Verloren ein goldener Klemmer in Halle oder Giebichenstein. Gegen Belohnung abgegeben Giebeler, Giebichenstein, Trothaerstr. 25. Sonntag Abend Plüschtragen verloren. Abgegeben Kellnergasse 7b.

Evangel. Männer- und Jünglings-Verein.

Vereinslokal: Mauergasse 6. Sonabend, 6. Februar, 8 1/2 Uhr Abends Gesellige Zusammenkunft. Jedermann ist herzlich willkommen.

Die Volksküche

befindet sich Brunostraße Nr. 16. Das Lösen von Karten für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionenzahl stets vorräthig sein wird. Anweisungen auf ganze Portionen à 25 Pfg., auf halbe à 13 Pfg., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können, sind nur bei Herrn Louis Sags, große Ulrichstraße 24, zu haben. Die Verwaltung der Volksküche.

